



Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein

Bericht 2014

Endbericht Dezember 2014

Bericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und
ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Heike Jeromin

Anne Evers

Michael-Otto-Institut im NABU
Goosstroot 1,
24861 Bergenhusen
Anne.Evers@NABU.de



Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein 2014

Projektbericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen

Dezember 2014

Heike Jeromin
Anne Evers

Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen

Titelfoto: Christiane Herrmann

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
1.1 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein.....	5
1.2 Neue Gebiete.....	6
1.3 Etablierte Gebiete	6
Vorgehensweise	7
2.1 Gebietsbetreuer beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz.....	7
2.2 Auflagen beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz	7
Ergebnisdiskussion	8
3.1 Verteilung der Projektgebiete	8
3.2 Flächen und Landwirte	9
3.3 Reviere.....	10
3.4 Maßnahmen	11
3.5 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz als ergänzende Maßnahme zu anderen Schutzinstrumenten am Beispiel Föhr	13
3.6 Informationstreffen der Gebietsbetreuer.....	15
Abschlussbetrachtung	15
Danksagung	16
Literatur.....	17
Anhang.....	18

Einleitung

1.1 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein

Auf Wiesen brütende Watvögel gehören zu den am stärksten gefährdeten Vogelgruppen in Deutschland (SÜDBECK et al. 2007). Schleswig-Holstein besitzt eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser Arten, da hier bedeutende Anteile des deutschen Bestandes brüten. Wiesenvögel stehen unter besonderem Schutz der EU-Vogelschutzrichtlinie, da es sich um Arten des Anhangs I (Kampfläufer) oder um gefährdete Zugvogelarten (Austernfischer, Kiebitz, Alpenstrandläufer, Bekassine, Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Rotschenkel) handelt.

Gerade bei Kiebitz, Uferschnepfe und Großer Brachvogel brüten große Anteile des Bestandes auf Grünlandflächen im Privatbesitz. Schon Ende der 1990er Jahre etablierte sich für diese Standorte in der Eider-Treene-Sorge-Niederung ein erfolgsorientierter Schutzansatz, der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz (ehemals Feuerwehrtopf). Ehrenamtliche Gebietsbetreuer übernehmen die Mittlerstelle zwischen Wiesenvögeln und Landwirten. Brütet auf einer Fläche ein Kiebitz-, Uferschnepfen- oder Brachvogelpaar nimmt der Gebietsbetreuer Kontakt zum Landwirt auf. Er bietet ihm eine Ausgleichszahlung an, wenn er die Bewirtschaftung an die Brutzeit der zu schützenden Arten anpasst. Haben die Vögel die Fläche verlassen, kann der Landwirt wieder ohne Einschränkungen wirtschaften.

Das Projekt wurde seit 1999 von einer Effizienzkontrolle begleitet, die gezeigt hat, dass es sich um ein sehr erfolgreiches Artenschutzprogramm handelt (JEROMIN 2011). Die Finanzierung erfolgt durch das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR).

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz wurde 2014 in sechs Gebieten angewendet (Abb.1), wobei manche Gebiete bereits langjährige Erfahrungen aufweisen und andere ganz neu hinzugekommen sind. Es haben sich dabei zwei Probleme gezeigt.

1. Soll der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz in einer neuen Region etabliert werden, bedarf es einer sorgfältigen Einarbeitung der ehrenamtlichen Gebietsbetreuer.
2. Es kommt immer wieder zu praktischen Problemen beim Schutz der Wiesenvögel, wie zum Beispiel Nestsuche auf besonders schwierigen Flächen, Familien, die während der Mahd stark wandern, besonders problematische Landwirte usw.

Um diese Probleme zu lösen und um die Effizienz des Artenschutzprogramms „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ noch zu steigern, erhielt das Michael-Otto-Institut im NABU vom MELUR den Auftrag, alle Einzelprojekte zu betreuen. Die Mitarbeiter/innen des Instituts haben zusammen mit dem Naturschutzverein Meggerdorf den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz entwickelt. Sie sind daher besonders geeignet, die unterschiedlichen Projekte bei ihren Problemen zu unterstützen und dazu bei zu tragen, dass auch dort der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz erfolgreich umgesetzt wird.

1.2 Neue Gebiete

Haaler Au

Im Jahr 2014 waren in der Haaler Au insgesamt vier Gebietsbetreuer aktiv. Frau Ute Hebbeln, die den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz dort seit 2011 etabliert hat, war leider während der Brutsaison krankheitsbedingt nur sehr eingeschränkt tätig, so dass vermehrt Unterstützung aus dem Michael-Otto-Institut erforderlich war. Die übrigen Gebietsbetreuer wurden unterstützt und weiter ausgebildet. Nach wie vor besteht jedoch Bedarf an Gebietsbetreuern, welche sich trotz intensiver Werbung durch Presseartikel in der lokalen Zeitung und im Bauernblatt noch nicht gefunden haben. Die weitere Ausbildung der ausschließlich ehrenamtlichen Gebietsbetreuer wird auch im kommenden Jahr sehr wichtig sein, da hier noch große Unsicherheiten bestehen. Einige sind aktive Landwirte, was zu einer hohen Akzeptanz der vorgeschlagenen Maßnahmen führt, jedoch auch zeitliche Engpässe während der Mahd zur Folge hat. Hier könnte es von Vorteil sein, Teams zu bilden.

Pellworm

Frau Silke Backsen war in 2014 im zweiten Jahr für den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz im Einsatz. Das Programm konnte sich durch den intensiven Einsatz der Biologin und Landwirtin auf der Insel etablieren. Die Zunahme der beteiligten Landwirte von 3 auf 9 zeigt zudem eine Bereitschaft auf der Insel am Programm teilzunehmen. Durch die Offenheit der Landwirte und die Dichte an Wiesenvögeln, ist mit einer Steigerung von Vereinbarungen mit Landwirten zu rechnen, so dass eine Unterstützung für Frau Backsen nötig werden wird.

1.3 Etablierte Gebiete

Föhr

Föhr ist aufgrund seiner hohen Uferschnepfendichte auf den privaten Grünlandflächen seit 2009 ein wichtiges Projektgebiet des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes. In den ersten Jahren betreute das Michael-Otto-Institut im NABU das Artenschutzprogramm. Von den neun ehrenamtlichen Gebietsbetreuern sind manche schon länger aktiv und daher gut eingearbeitet. Es besteht bei vielen aber nach wie vor die Notwendigkeit einer weiteren Einarbeitung. Im Jahr 2014 hat der Biologe Frank Hofeditz die Koordination und Betreuung der Gebietsbetreuer im Auftrag des BUND übernommen. Eine Einarbeitung durch die Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU hat in diesem Jahr angefangen. Herr Hofeditz hat sich mit viel Fachkompetenz in die örtlichen Gegebenheiten eingefunden und ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Gebietsbetreuern und den Landwirten aufgebaut. Es ist jedoch nach wie vor zu erwarten, dass auch in Zukunft Hilfestellungen durch das Michael-Otto-Institut nötig sein werden. Alle übrigen Aufgaben übernimmt der BUND vor Ort.

Miele-Niederung

In der Mielieniederung wird der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz seit 2009 umgesetzt. Während der Startphase wurde das Projekt vom Michael-Otto-Institut im NABU betreut. Diese Aufgabe wird seit 2012 von der Lokalen Aktion „Bündnis Naturschutz in Dithmarschen“ (BNiD) übernommen. Durch die Vergabe der Gebietsbetreuung an den Biologen Klaus Jödike und der Unterstützung durch eine Mitarbeiterin des BNiD, sowie eines sehr erfahrenen ehrenamtlichen Gebietsbetreuers wird dort nur bei speziellen Problemen Unterstützung benötigt.

Oberalsterniederung

In der Oberalsterniederung wird seit 2007 der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz durch vier erfahrene ehrenamtliche Gebietsbetreuer umgesetzt. Auch hier wird erwartet, dass eine Unterstützung für Gelege- und Familiensuche nur in geringem Umfang benötigt wird.

Eider-Treene-Sorge-Niederung

In der Eider-Treene-Sorge-Niederung wurde der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz entwickelt. Im größten der sechs Gebiete, arbeiten insgesamt 14 Gebietsbetreuer mit großem Engagement und Fachkompetenz. Trotzdem ist es so, dass auch hier die Erfahrungen der Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts bei besonders problematischen Fällen und insbesondere beim Familienschutz genutzt werden. Außerdem werden sowohl die Gebietsbetreuer, sowie auch viele Flächen direkt, seit vielen Jahren durch zwei Biologen der lokalen Aktion Kuno e.V. betreut.

Vorgehensweise

2.1 Gebietsbetreuer beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz

Um eine Umsetzung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes zu gewährleisten, werden Gebietsbetreuer benötigt. Sie haben die Aufgabe, Landwirte anzusprechen, wenn Vögel auf ihren Flächen brüten oder Anfragen von Landwirten nachzugehen, die Bruten auf ihrem Land vermuten. Sie legen die Bewirtschaftungsveränderungen mit den Landwirten fest und entscheiden, wann eine Fläche zur uneingeschränkten Nutzung freigegeben werden kann. Gebietsbetreuer sind nur für einen bestimmten Bereich bzw. bestimmte Landwirte zuständig. Sie sollten Kenntnisse über die Habitatansprüche und die Verhaltensweisen der Wiesenlimikolen besitzen, müssen diese aber nicht mitbringen, sondern können auch angelernt werden. Aufgrund ihrer Mittlerposition zwischen Naturschutz und Landwirtschaft, sind Personen aus der Region besonders geeignet, da sie die entsprechenden Ortskenntnisse mitbringen. Die Gebietsbetreuer erhalten eine Aufwandsentschädigung von 300,- € für die entstandenen Fahrtkosten und sind im Übrigen ehrenamtlich tätig.

2.2 Auflagen beim Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz

Zum Schutz aktuell auftretender Wiesenvogelkolonien bestand im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes die Möglichkeit, Landwirten zum Ausgleich für eine dem Brutgeschehen angepasste Bewirtschaftung eine Entschädigung zu zahlen. Es wurden nur Flächen berücksichtigt, bei denen es sich um Wiesen, Weiden oder zukünftiges (frisch angesätes) Grünland handelte und auf denen tatsächlich Limikolen ohne Beeinträchtigung durch die Landwirtschaft brüteten bzw. ihre Küken aufzogen. Den Landwirten erwuchs aus dem Vertragsabschluss keine Bindung über mehrere Jahre, sondern lediglich für die laufende Brutzeit. Die Bewirtschaftung war nur während des Zeitraums der Brut der Vögel auf den Flächen eingeschränkt. Außerhalb der Brutzeit bestanden keine Auflagen. Die Ausgleichszahlungen betrugen für Koloniebrüter und Vögel, die sich auch noch am 1.6. (Mahdverschiebung) auf der Fläche aufhielten, 350,- €/ha. Der Satz für Einzelbrüter bis zum 31.5. lag bei 150,- €/ha. Im Einzelnen war der Ablauf folgendermaßen:

- 1) Vor der Brutzeit wurde aufgrund der Erfahrungen aus den Vorjahren abgeschätzt, wie groß der Flächen- und damit auch der Mittelbedarf für das Untersuchungsjahr werden würde. Ein

entsprechender Antrag wurde von den Trägern des Artenschutzprogramms in den einzelnen Projektgebieten beim Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein gestellt und bewilligt.

- 2) Mehrere Reviere oder sogar Gelege wurden auf einer Fläche festgestellt.
- 3) Der Landwirt meldete sich bei dem Gebietsbetreuer oder der Gebietsbetreuer beim Landwirt, je nachdem, wer die Reviere/Gelege nachgewiesen hat.
- 4) Der Gebietsbetreuer und Landwirt überprüften gemeinsam die Situation und besprachen die Bewirtschaftungsänderung.
- 5) War der Landwirt an einer Ausgleichszahlung interessiert, wurde die Bewirtschaftung dem Brutgeschehen angepasst:
 - a) Einstellung der landwirtschaftlichen Aktivitäten (Frühjahrsbearbeitung, Mahd..) auf der gesamten oder einem Teil der Fläche (Weide z.B. Auszäunung der Neststandorte), bis sich keine Brutvögel mehr dort aufhielten.
 - b) Traten Familien auf, konnte auch die Bewirtschaftung von Wiesen zu Weide umgestellt werden.
- 6) Nach Abschluss des Brutgeschehens (Verlust, Abwandern der Familien, erfolgreiche Aufzucht) wurde die Fläche zur normalen Bewirtschaftung freigegeben. War der Gebietsbetreuer sicher, gab er dem Landwirt Bescheid, ansonsten überprüfte er die Fläche kurz vor einer möglichen Bewirtschaftung und entschied dann, ob sie freigegeben werden konnte.
- 7) Nach Abschluss der allgemeinen Brutzeit wurden die vereinbarten Beträge ausgeschüttet. Je nach Anzahl der Reviere bzw. deren Anwesenheitsdauer betrugen die Ausgleichszahlungen 150,- €/ha bzw. 350,- €/ha. Kolonien wurden grundsätzlich mit 350,- €/ha Jahr honoriert, ebenso wie Einzelbruten, die auch noch am 1.6. die Bewirtschaftung Fläche einschränkten. Waren die Reviere von einzeln brütenden Paaren schon vor dem 1.6. verlassen, erhielten die Landwirte 150,- €/ha.
- 8) Nach Auswertung der Brutdaten erhält das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein einen Bericht vom Träger.

Ergebnisdiskussion

3.1 Verteilung der Projektgebiete

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist ein Instrument zum Schutz der Wiesenvögel auf privatem Grünland. Damit er auch Auswirkungen auf den Erhalt von Kiebitz, Uferschnepfe und Großer Brachvogel zeigen kann, müssen ausreichend Reviere in den wichtigsten Gebieten vor landwirtschaftlichen Verlusten bewahrt werden. Die Uferschnepfe ist eine Flaggschiffart für die Gilde der Wiesenvögel. Ein Vergleich der Verbreitung der Art mit der Lage der Projektgebiete des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes zeigt, dass mittlerweile in vielen konventionell bewirtschafteten Grünlandgebieten, die von Uferschnepfen besiedelt werden, zumindest teilweise das Artenschutzprogramm auch umgesetzt wird (Abb. 1). Es gibt aber auch noch fehlende Gebiete, insbesondere, wenn auch die Verbreitung von Kiebitz und Großer Brachvogel berücksichtigt wird. Landwirte aus dem Bereich Löwenstedt meldeten Interesse an. Bei einem

Besuch des Gebietes konnten auch brütende Kiebitze und Brachvögel festgestellt werden. Bisher fehlt es allerdings um eine Person vor Ort, die die Gebietsbetreuung übernehmen könnte. Desweiteren gibt es auch noch weiteres Potential in den bestehenden Projekten.

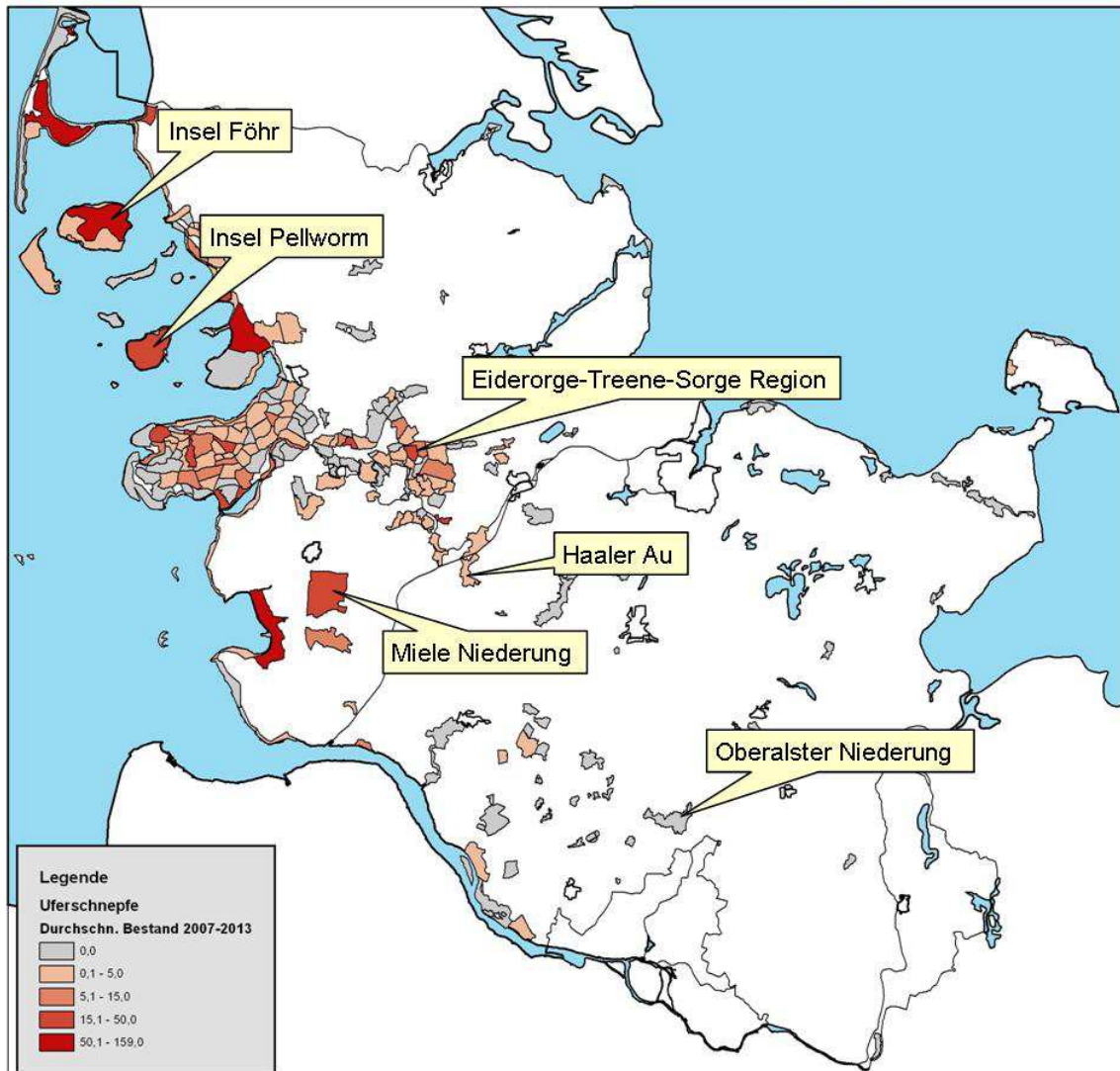


Abb.1.

Verteilung der Uferschnepfen in Schleswig-Holstein 2007-2013 (Archiv des Michael-Otto-Institut im NABU) und Übersicht der Einsatzbereiche des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes in Schleswig-Holstein im Jahr 2014.

3.2 Flächen und Landwirte

Die Gebietskulisse des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes blieb in 2014 unverändert. Insgesamt beteiligten sich 138 Landwirte, die auf einer Fläche von 426 ha das Artenschutzprogramm umsetzten (Tab. 1). Trotz eines leichten Rückgangs weist die Eider-Treene-Sorge-Region mit 293 ha Grünland den größten Anteil auf, gefolgt von der Insel Föhr mit 49 ha. In den Gebieten Pellworm, Mielieniederung und der Haaler Au stieg die Ausdehnung zwischen 4 und 21 ha Grünland an, welches im Rahmen des Projektes betreut wurde. Auch in der Oberalsterniederung konnten in diesem Jahr wieder Verträge auf insgesamt 3 ha abgeschlossen werden. Damit liegt der Schwerpunkt des Schutzansatzes im Jahr 2014 wie im Vorjahr in der Eider-Treene-Sorge-Region. Hier wird der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz seit 1997 umgesetzt, also

10 Jahre länger als in der Oberalsterniederung bzw. 12 Jahre länger als auf Föhr und in der Mieleniederung. Neben der längeren Umsetzungs- und damit Etablierungsphase hatte sicherlich auch die besondere Situation, dass die hier das Programm entwickelt wurde, einen positiven Einfluss auf die Anzahl der abgeschlossenen Verträge.

Tab.1. Anzahl der Landwirte, welche in 2013 und 2014 am Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz teilgenommen haben, Summe der Flächen und ausgezahlte Gelder.

	Landwirte		ha		€	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014
Haaler Au	6	8	11	16	5.650	5.000
ETS	86	92	310	293	91.100	86.950
Föhr	13	14	59	49	17.850	15.750
Mieleniederung	14	13	27	31	9.050	9.650
OAN	0	2	0	3	0	1.050
Pellworm	3	9	13	34	4.550	11.900
Summe	122	138	420	426	128.200	130.300

3.3 Reviere

Insgesamt wurden im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes 731 Wiesenvogelgelege vor landwirtschaftlichen Verlusten geschützt, 99 Gelege mehr als im Vorjahr. Vor allem Kiebitz-, Brachvogel- und Uferschnepfengelege profitierten vom Artenschutzprogramm (Abb. 2, Tab.2). Die Anzahl der Austernfischer- und Rotschenkelreviere stiegen im Vergleich zum Vorjahr sprunghaft an. Die beiden Arten weisen ihren Verbreitungsschwerpunkt im Vorland, auf den Inseln und im küstennahen Binnenland auf (KOOP & BERNDT 2014). Auf der Insel Pellworm wurden die Arten im Jahr 2013 nur qualitativ kartiert, da der Schwerpunkt auf der Uferschnepfe lag. Im Berichtsjahr wurden beide Arten auch quantitativ erfasst und sind in Abb.2 zusammengefasst als „andere“. Es ist davon auszugehen, dass es sich um Mindestzahlen handelt, da beide Arten auf den Inseln Pellworm und Föhr in hohen Dichten brüten und schnell übersehen werden können. Hervorzuheben ist die gestiegene Anzahl der geschützten Brachvogelgelege. Es wurden in den Gebieten Oberalsterniederung, Haaler Au und ETS-Region insgesamt 14 Brachvogelgelege mehr geschützt als im Vorjahr, was einer Steigerung von 33 % entspricht. Im Jahr 2014 zeigt sich die, vom MELUR ermöglichte, hohe Flexibilität des Projektes bezüglich der zu schützenden Arten. Im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes kann jeder gut zu ortende Brutvogel geschützt werden, so dass im Berichtsjahr nicht nur die klassischen Wiesenvögel Berücksichtigung fanden, sondern auch Säbelschnäbler, Bekassine, Wachtelkönig und Sumpfohreule.

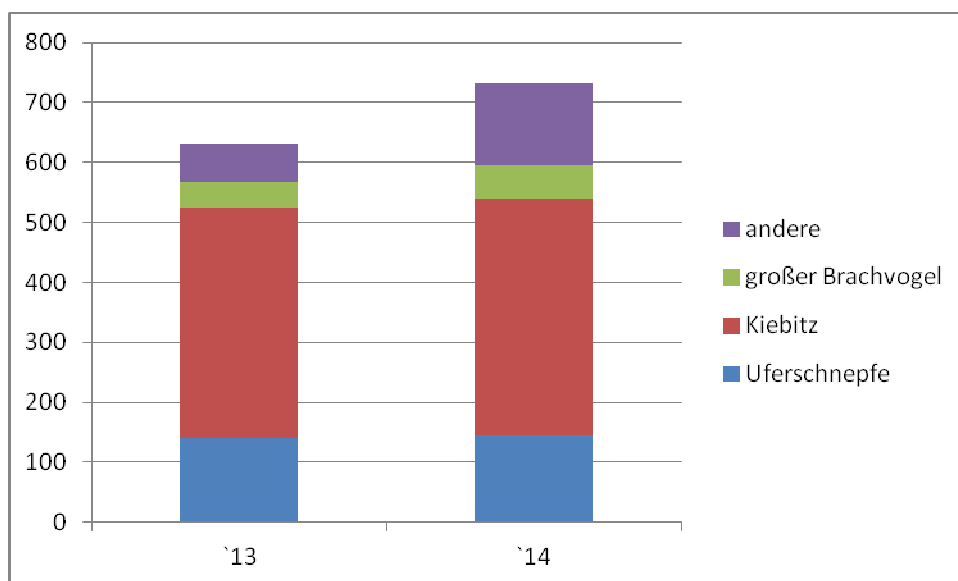


Abb.2. Anzahl der geschützten Reviere insgesamt im Jahr 2013 und 2014.

Tab.2. Durch den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz geschützte Brutpaare aufgeteilt nach Arten und Region im Jahr 2013 und 2014.

	ETS-Region		Föhr		Pellworm		Miele-niederung		Haaler Au		Oberalster-niederung		Summe	
	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014	2013	2014
Uferschnepfe	70	70	45	39	10	18	14	17	1	0	0	0	140	144
Kiebitz	294	281	36	23	12	46	13	21	29	24	0	0	384	395
großer Brachvogel	43	47	0	0	0	0	0	0	0	3	0	7	43	57
Rotschenkel	10	10	16	10	0	41	0	1	0	0	0	0	26	62
Austernfischer	0	2	39	35	0	29	0	0	0	0	0	0	39	66
Säbelschnäbler	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	1
Wachtelkönig	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
Bekassine	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Sumpfohreule	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1

3.4 Maßnahmen

Im Jahr 2014 waren, anders als im Jahr 2013, Einschränkungen bei der Mahd in Form der Teilmahd oder der Mahdverschiebung die häufigste Maßnahme, gefolgt von eingeschränkten Frühjahrsarbeiten (z.B. Schleppen oder Walzen) (Abb. 3).

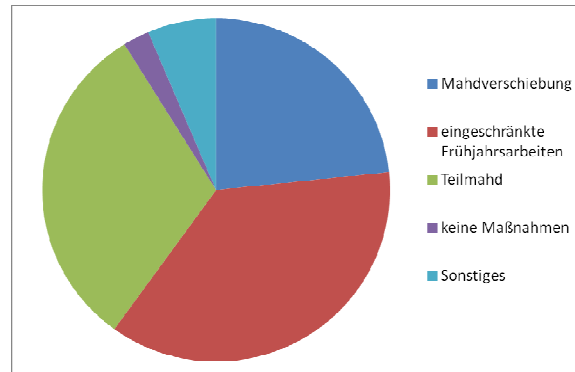


Abb.3. Übersicht der durchgeführten Maßnahmen in allen Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz-Gebieten im Jahr 2014.

In den einzelnen Gebieten stellt sich die Auswahl an Maßnahmen unterschiedlich dar (Abb.4). In der Haaler Au dominierten die eingeschränkten Frühjahrsarbeiten, gefolgt von der Mahdverschiebung bzw. Teilmahd. Auf den Inseln Föhr und Pellworm, sowie in der Mieleniederung hingegen wurde häufiger eine Mahdverschiebung oder Teilmahd vereinbart. Dies zeigt, dass in diesen Gebieten verhältnismäßig häufig spät brütende Arten wie die Uferschnepfe auf den Flächen gefunden wurden (Tab.2). Eine Teilmahd ist dabei immer häufiger mit einer direkten Begleitung der Gebietsbetreuer auf dem Trecker des Landwirts verbunden. Durch die gemeinsame Fahrt können Gelege geschützt werden, die zuvor nicht gefunden wurden. Zudem können sehr kurzfristig Entscheidungen zum Mahdverlauf auf der Fläche getroffen werden.

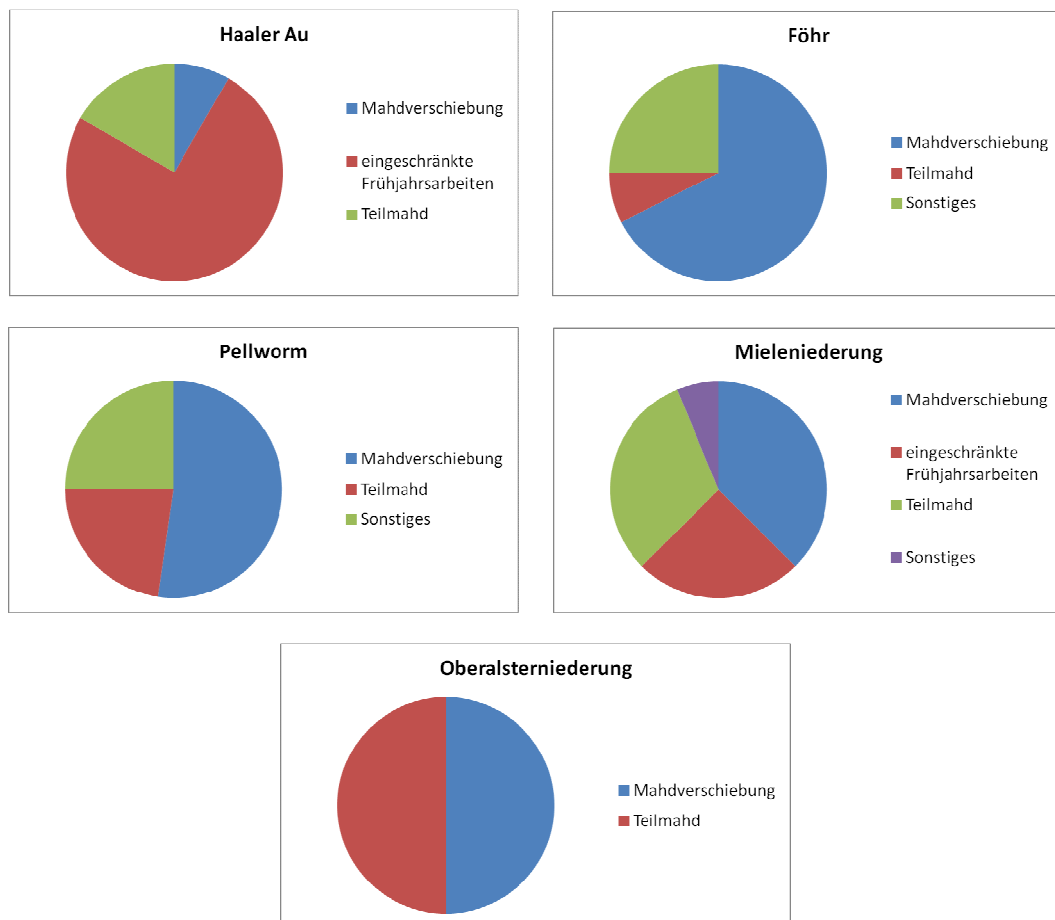


Abb.4. Übersicht der vereinbarten Maßnahmen in den einzelnen Gebieten des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes in 2013 (P. Ahlers, S. Backsen, U. Hebbeln, F. Hofeditz, K. Jeromin, K. Jödicke mdl.)

Am Beispiel der ETS-Region wird deutlich, dass der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz nicht nur für individuelle Gebiete, sondern auch von Jahr zu Jahr durch die verschiedenen Maßnahmen sehr anpassungsfähig ist (Abb. 5). Die geschützten Uferschnepfenreviere wiesen in 2014 einen sehr hohen Schlupferfolg auf. Die hohe Anzahl an Jungvögeln, welche bis in den Sommer hinein betreut wurden, führte zu den vielen Teilmahden in der Region.

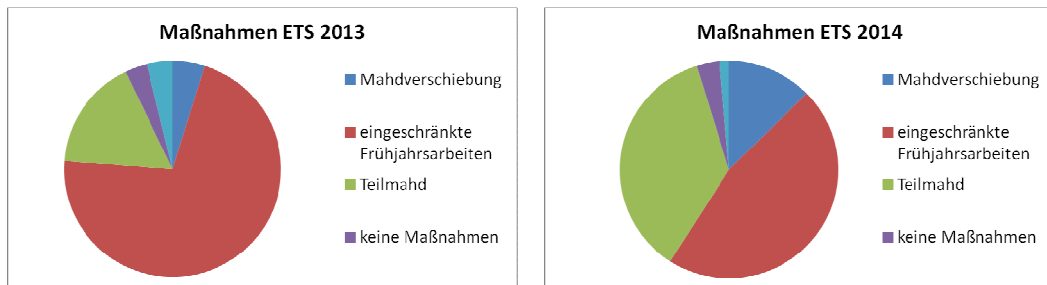


Abb 5. Vergleich der vereinbarten Maßnahmen in der ETS-Region zwischen den Jahren 2013 und 2014.

3.5 Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz als ergänzende Maßnahme zu anderen Schutzinstrumenten am Beispiel Föhr

Die Föhrer Marsch weist im Schleswig-Holstein weiten Vergleich noch relativ dichte Bestände von brütenden Uferschnepfen auf (vgl. Abb. 1). Seit dem Jahr 2009 wird das Artenschutzprogramm dort durchgeführt, wobei seine Umsetzung ausschließlich auf Uferschnepfenbrutflächen erfolgt (Helmecke & Hötker 2009).

Seit 2008 werden die Uferschnepfen auf der Insel kartiert (HÖTKER ET AL. 2013). In nur sechs Jahren halbierte sich der Bestand der Art (Abb.6). Seit 2009 wurden im Rahmen des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes ca. 40 Uferschnepfenreviere betreut. Die Zahl blieb über die Jahre stabil.

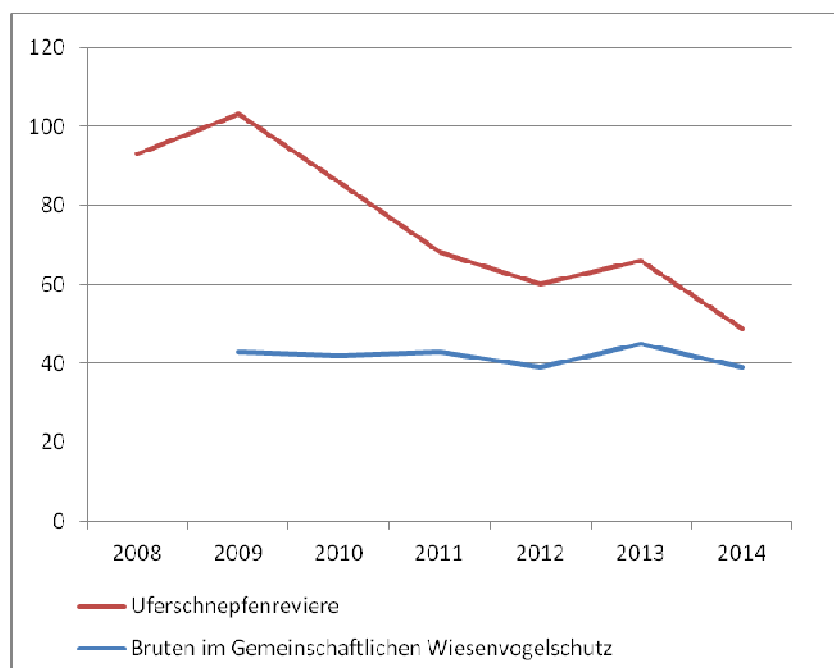


Abb. 6. Bestandsverlauf der Uferschnepfenreviere und Anzahl der durch den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz geschützten Bruten auf Föhr (Michael-Otto-Institut im NABU).

Die verbliebenden Brutpaare konzentrierten sich in den letzten Jahren auf Bereiche in denen auch Vertragsnaturschutzflächen, Ökokonto-Flächen oder Flächen im Besitz von Elmeere e.V. lagen, wo intensive Bewirtschaftung und Entwässerung nicht zulässig sind (Abb.7). Brüteten die Vögel dort nicht direkt auf den Naturschutzflächen, konnten sie durch die Umsetzung des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes vor Gelegeverlusten verursacht durch die Landwirtschaft bewahrt werden. Die Familien sowohl der Erst- als auch der Nachbruten wanderten dann häufig auf das mit wasserhaltenden Maßnahmen gestaltete Grünland (HELMECKE und HOFEDITZ mdl.). Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz hat hier eine wichtige flankierende Funktion zu den Schlägen, auf denen Biotop gestaltende Maßnahmen stattfanden.

Trotz dieser weitreichenden Bemühungen gehen die Uferschnepfenbestände auf Föhr jedoch weiter zurück. Offensichtlich bedarf es einer großräumigeren Umsetzung der Naturschutzmaßnahmen. Um den Bestand zu stabilisieren und evt. auch wieder eine Zunahme zu erreichen, sollten daher wasserhaltende Maßnahmen in größerem Umfang auf Föhr umgesetzt werden. Die Betreuung von Wiesenvogelbruten auf Intensivgrünland sollte weiterhin durch den Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz stattfinden. Auf der anderen Seite wären die Bestandsrückgänge ohne die Maßnahmen aller Voraussicht nach noch umfangreicher gewesen.

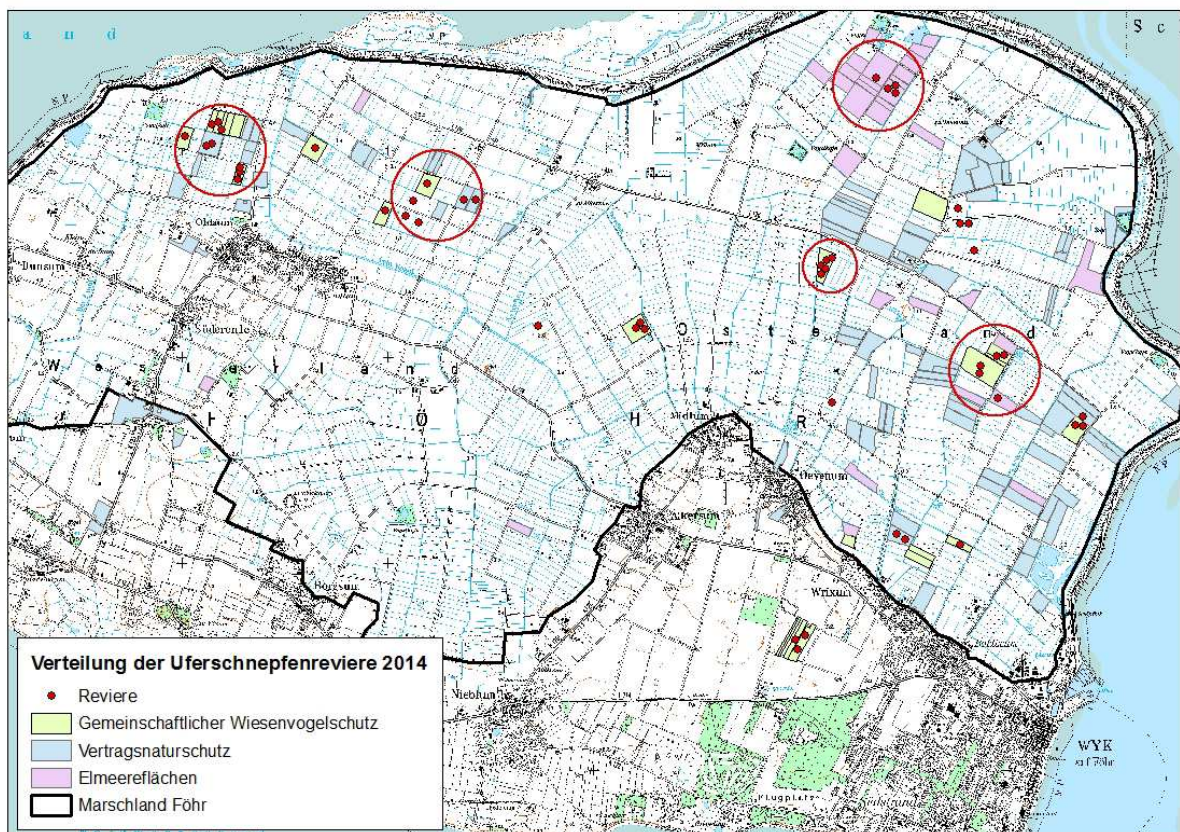


Abb. 7. Konzentrierte Verteilung der Uferschnepfenreviere auf Föhr in 2014, in Bezug auf Vertragsnaturschutzflächen sowie Flächen des Vereins Elmeere e.V.

3.6 Informationstreffen der Gebietsbetreuer

Wie im letzten Jahr lud das Michael-Otto-Institut im NABU am 23. September 2014 zu einer Informationsveranstaltung für die Gebietsbetreuer des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz nach Bergenhusen ein. Neben einem kurzen Vortrag vom Michael-Otto-Institut, Kurzpräsentationen aus den einzelnen Gebieten und einem Vortrag von Klaus Jödike über die Mieleniederung blieb an dem Tag wieder Zeit für einen regen Erfahrungsaustausch und eine spannende Diskussion. Für das kommende Jahr wurde der Vorschlag gemacht, den Informationstag auf Föhr zu machen. Weitere Veranstaltungen und Veröffentlichungen in der Presse sind im Anhang in Tabelle 1 dargestellt.



Abb.8. Gebietsbetreuer beim Informationstag im Michael-Otto-Institut in Bergenhusen.

Abschlussbetrachtung

Der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz ist ein Artenschutzprogramm, das die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz fördert und zudem einen effizienten Beitrag zum Schutz der Wiesenvögel in Schleswig-Holstein leistet. Landwirt und Gebietsbetreuer legen zusammen die Maßnahmen auf der Fläche fest, so dass der bestmögliche Kompromiss gefunden wird. Die Landwirte entwickeln im Laufe der Jahre häufig ein sehr großes Verständnis für die Bedürfnisse der Wiesenvögel und finden zum Teil ganz eigene Wege, um trotz weiterer Intensivierung der Bewirtschaftung, denen auch gerecht zu werden. Häufig handelt es sich bei den beteiligten Betrieben um Familienunternehmen, bei denen die Kinder zusammen mit ihren Eltern auf den Treckern sitzen. Die Kinder erleben dabei schon sehr früh, dass eine Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft Spaß bringen kann, wenn die finanziellen Einbußen auch ausgeglichen werden. Es gibt z.B. Betriebe, auf denen die Kinder sich das Taschengeld aufbessern, indem sie die Wiesenvogelbrutplätze suchen. Das Programm ist dadurch sehr nachhaltig. Eine zentrale Funktion haben dabei die Gebietsbetreuer. Die Ergebnisse aus dem Jahr 2014 und die Rückmeldungen der Gebietsbetreuer während der Feldsaison und am Informationstag in Bergenhusen zeigen, dass für fast alle Beteiligten die ehrenamtliche Arbeit im Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz

erfolgsversprechend und daher hoch motivierend ist. Dies ist jedoch nur durch kompetente Hilfe und Unterstützung sowie einen regen Austausch untereinander möglich. Das zeigen auch die Ergebnisse aus der Haaler Au. Dort nahm die Anzahl der geschützten Wiesenvögel deutlich zu, nachdem die Einarbeitung der Gebietsbetreuer durch das Michael-Otto-Institut im Jahr 2013 startete. Die Ergebnisse in der ETS-Region zeigen zudem, dass der Erfolg des Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutzes zunimmt, umso langjähriger und kontinuierlicher die Arbeit in einer Region ist. Die Ausführungen zu den Ergebnissen auf Föhr (Kap.3.5) machen aber auch deutlich, dass der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz nur dann zu einer Stabilisierung einer Population beitragen kann wenn die Umgebung grundlegend geeignete Brut- und Nahrungsflächen aufweist.

Danksagung

Unser Dank gilt allen Gebietsbetreuern, die in Schleswig-Holstein ehrenamtlich für den gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz viele Stunden unterwegs sind. Nach Feierabend und am Wochenende kartieren Sie Reviere, suchen Nester, führen Gespräche vor Ort, werben für den Wiesenvogelschutz und wickeln die Formalitäten ab. Ohne Sie wäre der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz nicht möglich. Außerdem gilt unser Dank allen teilnehmenden Landwirten, die selbst in der betrieblich stressigen Frühjahrsphase Verständnis für die Bedürfnisse der Wiesenvögel zeigen und Rücksicht nehmen. Die Zusammenarbeit ist in vielen Fällen sehr vertrauensvoll und bereitet viel Spaß.

Literatur

- HELMECKE, A. & HÖTKER, H. (2009): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz „Feuerwehrtopf Föhr“ Sachbericht 2009. Bericht an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.
- HELMECKE, A. & HÖTKER, H. (2011): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz „Feuerwehrtopf Föhr“ Sachbericht 2011. Bericht an das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein.
- HÖTKER, H., HELMECKE, A., BELLEBAUM, J., CIMIOTTI, D., JEROMIN, H., THOMSEN, K.-M. & EVERS, A. (2013): Populationsmodell Uferschnepfe in Schleswig-Holstein 2013. Bericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR).
- HÖTKER, H., JEROMIN, H. & THOMSEN, K.-M. (2013): Wiesenvögel in Schleswig-Holstein 2013. Projektbericht Michael-Otto-Instituts im NABU für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR).
- IUCN (2010): IUCN Red List of Threatened Species. Version 2010.4. <www.iucnredlist.org>.
- JEROMIN, H. (2011): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz 2011. Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen. Bericht im Auftrag von KUNO e.V.
- JEROMIN, H. & EVERS, A. (2013): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein 2013. Projektbericht für das Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (MELUR).
- JÖDICKE, K., LEMKE, H. & DUMPE, L. (2013): Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz in der Miele-Niederung 2013. Bericht im Auftrag des Bündnis Naturschutz in Dithmarschen e.V.
- KNIEF, W., BERNDT, R.K., HÄLTERLEIN, B., JEROMIN, K., KIECKBUSCH, J.J. & KOOP, B. (2010): Die Brutvögel Schleswig-Holsteins. Rote Liste. Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Ländliche Räume Schleswig-Holstein, Kiel.
- KOOP, B. & BERNDT, R. K. (2014): Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Band 7. Zweiter Brutvogelatlas. Wachholtz, Neumünster.
- SÜDBECK, P., BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., BOYE, P. & KNIEF, W. (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 4. Fassung, 30. November 2007. Berichte zum Vogelschutz 44: 23-81.

Anhang

Tab. 1. Auflistung weiterer Informationsveranstaltungen und der Presse in 2014

Datum	Informationsveranstaltungen
25.02.2014	Infoabend in der Mieleniederung
03.03.2014	Infoabend in Hollingstedt (ETS)
11.03.2014	Infoabend in der Haaler Au
16.03.2014	Infoabend auf Pellworm
19.03.2014	Vorbesprechung mit Gebietsbetreuern auf Föhr
24.03.2014	Infoabend im Prinzenmoor (ETS)
23.09.2014	Informationstag in Bergenhusen
	Presse
10.05.2014	Artikel im Bauernblatt zur Haaler Au
22.05.2014	Artikel in der Landeszeitung Kreis Rendsburg-Eckernförde zur Haaler Au
	Artikel über die ETS in verschiedenen Ausgaben der SHZ (SL; Husum, RD)